

Edith Stein (1891–1942)

Aus dem Dunkel eines namenlosen Todes trat die Jüdin, Philosophin, Karmelitin und Märtyrerin Edith Stein in eine große internationale Bekanntheit. Ihr ungewöhnliches Schicksal im Einklang mit menschlicher Größe und Heiligkeit brachte ihr 1999 den Ehrentitel einer „Patronin Europas“ ein. In ihr treffen sich Wissenschaft und Religiosität, Intellekt und Hingabe, anspruchsvolles Denken und Demut, Judentum und Christentum. Unter den wenigen Photographien fallen zwei Gesichter auf: die stolze, selbstkritische Philosophin und die „Braut des Lammes“ mit dem rätselhaft schmerzlichen und tief innerlichen Ausdruck bei ihrer Einkleidung im Kölner Karmel im April 1934. Dazwischen liegt ein Abstand, den Edith Stein mit Denken, mit Feuer, mit Leben, mit Glück, mit *holocaustum* gefüllt hat – was sie bereits 1934 als „Ganzhingabe“ übersetzt.

Ihr Leben strebte in seiner ersten Hälfte steil und selbstsicher nach oben. In Breslau am 12. Oktober 1891 geboren, promovierte sie 1916 bei dem Philosophen Edmund Husserl, der sie als Assistentin annahm. Edith Stein vertrat den damals neuen Typus der intellektuellen Akademikerin. Sie ging durch „die Sünde des radikalen Unglaubens“, erlebte aber einen Umschwung durch große Leiden. Als überzeugte Patriotin – und sie blieb Schlesierin und Preußin bis Auschwitz – litt sie unter dem Weltkriegsausgang und dem Schicksal der vermißten und gefallenen Kommilitonen. Auch kamen tiefe Enttäuschungen: Ihre Liebe zu Roman Ingarden und Hans Lipps blieb unerwidert, und die Universität verschloß sich ihr seit der Kündigung bei Husserl 1918. Danach tastete sich die Agnostikerin seelisch durch eine Wüste. Am Ende der Krise sprang ihr Entschluß zur Taufe auf – im Juni 1921 in Bergzabern, im Blick auf Teresa von Avila. Nach Taufe und Firmung 1922 unterrichtete sie Deutsch und Geschichte bei den Dominikanerinnen von St. Magdalena in Speyer 1923-1931. Ihr einziger größerer Wirkungskreis wurde das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster 1932/33. Vom Nationalsozialismus bedrängt, erfüllte sie sich den verborgenen Wunsch nach dem Karmel.

Als die 42jährige, erschöpft von ihrem schmerzlichen Abschied von ihrer Mutter Auguste, im Oktober 1933 in Köln als Postulantin eintrat, begann ein neuer Lebensabschnitt: An die Stelle der klugen Meisterdenkerin trat die warme, mütterliche, Freundschaft und Halt gebende Karmelitin Teresia Benedicta a Cruce. In den Briefen nach 1933 erscheint ein doppelter Zug. So sehr das Glück des inneren Weges spürbar wird, weil „der Herr mich wieder als kleines Kind behandelt“, so sehr wird zugleich das über dem jüdischen Volk aufziehende Unheil spürbar. In einem Brief 1938 erscheint die Gestalt der „kleinen Esther“, die zum Sinnbild des eigenen Betens und Leidens für andere wird. Die von Gnade durchleuchteten Tage in Köln verschatten sich. Der „Aufstieg auf den Berg Karmel“ bedeutete den Abstieg in ein Unbegreifliches. Karmel war Glück der Ankunft, aber ein Glück, das Leiden-Müssen heißt. Sie begriff es als die eigentliche Kreuzesberufung, begründet in der gnadenhaften Nachfolge Jesu.

Edith Steins Tod entzieht sich fast ganz ins Dunkel. Am 2. August 1942 wurde sie im Chorgebet im Karmel in Echt, wohin sie 1939 geflohen war, mit ihrer ebenfalls getauften Schwester Rosa von der Gestapo abgeholt. Im Sammellager Amersfoort blieb Edith Stein in gesammelter Ruhe. Im Durchgangslager Westerbork sorgte sie für Kinder und glich einer „Pietà ohne Christus“, von tiefem Kummer durchtränkt. Am 9. August 1942 verliert sich die Spur beider Schwestern in einer Gaskammer in Auschwitz-Birkenau.

In ihrem letzten Werk, der *Kreuzeswissenschaft*, spricht sie alle an, „die den Mut haben, das Kreuz und den Gekreuzigten zu umarmen. In sie ergießt sich sein göttliches Licht und Leben, aber weil es unaufhaltsam alles vernichtet, was ihm im Wege steht, darum erfahren sie es zunächst als Nacht und Tod.“ Das mag die neu-alte Deutung des Unheilen sein, wofür die heilige Patronin Europas heute steht. Kein einziges Verbrechen ist damit entschuldigt oder religiös geschönt. Es steht in Edith Steins Testament, den Tod, „den Gott mir zugehört hat“, sühnend (auch für ihre Mörder) anzunehmen und darin das Kreuz zu begrüßen, ja, es am Zeichen des Verbrechens unmißverständlich zu erkennen. „Die heiligen Frauen: das sind Bürgerinnen Jerusalems in Babylon.“ (Reinhold Schneider)

HBGF

Literatur

Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA), bisher 27 Bände, Verlag Herder Freiburg

ESGA 1 Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Freiburg 2002

ESGA 2 Selbstbildnis in Briefen I (1916-1933), Freiburg 2000

ESGA 3 Selbstbildnis in Briefen II (1933-1942), Freiburg 2000

ESGA 4 Selbstbildnis in Briefen III. Brief an Roman Ingarden, Freiburg 2001

ESGA 9 Freiheit und Gnade und weitere Beiträge zu Phänomenologie und Ontologie (1917-1937), Freiburg 2014

ESGA 11/12 Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins, Freiburg 2006

ESGA 13 Die Frau. Fragestellungen und Reflexionen, Freiburg 2000

ESGA 14 Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie, Freiburg 2004

ESGA 16 Bildung und Entfaltung der Individualität. Beiträge zum christlichen Erziehungsauftrag, Freiburg 2001

ESGA 17 Wege der Gotteserkenntnis. Studie zu Dionysius Areopagita und Übersetzung seiner Werke, Freiburg 2003

ESGA 18 Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes vom Kreuz, Freiburg 2003

ESGA 19 Geistliche Texte I, Freiburg 2009

ESGA 20 Geistliche Texte II, Freiburg 2007

*

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Unerbittliches Licht. Versuche zur Philosophie und Mystik Edith Steins, Dresden (Text & Dialog) 2015

Beate Beckmann-Zöller/H.-B. Gerl-Falkovitz (Hg.), Edith Stein. Themen – Kontexte – Materialien, Dresden (Text & Dialog) 2015

Claudia Mariéle Wulf, Freiheit und Grenze. Edith Steins Anthropologie und ihre erkenntnistheoretischen Implikationen, Vallendar 2002

Beate Beckmann, Phänomenologie des religiösen Erlebnisses. Religionsphilosophische Überlegungen im Anschluß an Adolf Reinach und Edith Stein, Würzburg 2003

Wolfgang Rieß, Die philosophische Begründung einer Theorie von Individuum, Gemeinschaft und Staat bei Edith Stein, Dresden 2008

Christof Betschart, „Unwiederholbares Gottessiegel“. Personale Individualität nach Edith Stein, Basel 2013